

Geöffnet täglich  
früh 6½ Uhr.  
Schlössen nach Einschluß  
Schwammtage 23.  
Montags Redaktion für Röntgen.  
Schwammtage von 11–12 Uhr  
Röntgenzeit von 4–5 Uhr.  
  
Ankündigung der für die nächsten  
Schwammtage bestimmten  
Zeiten in den Wochentagen  
bis 3 Uhr Nachmittags.  
  
Adressen für Postanweisungen:  
Post Stern, Universitätsstr. 22,  
Postamt 10, Hauptstr. 21, part.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Umschlag des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Nº 127.

Mittwoch den 7. Mai.

1873.

Öffentliche Plenarsitzung der Handelskammer  
Donnerstag den 8. Mai d. J. Abends 6 Uhr in deren Sitzungs-Locale  
Neumarkt 19, 1. Etage.

Tagessordnung:

- 1) Registrande.
- 2) Ausführungsbericht, die Enquête über die Arbeitseinstellungen betr.
- 3) Bericht des Wahlausschusses über a. die Vorlage des Kaiserl. Statistischen Amts, Handelsstatistik betr. b. Die Verordnung des K. Ministeriums des Innern, Bildung einer Commission für Erleichterung des Besuchs der Wiener Ausstellung betr.
- 4) Institution der Rechnung über das Geschäftsjahr 1871/72.
- 5) Desgl. über die Verwaltung des Genossenschaftsvermögens und des Hörselbonds im Jahre 1872.

## Bekanntmachung,

die Anmeldung zur theologischen Candidatenprüfung betr.

Dienigen Studirenden der Theologie, welche gewonnen sind, sich vor Eintritt der Michaelis-ferien 1873 dem Examen pro candidatura zu unterziehen, werden hiermit unter Verweisung auf

S. 9 des Prüfungsregulatifs veranlaßt, ihre Anmeldungsgesuche nebst den erforderlichen Unterlagen bis zum

4. Juni dieses Jahres

in der Kanzlei der Königl. Kreisdirection alhier (Postgebäude) abzugeben bez. portofrei einzufinden.

Leipzig, am 2. Mai 1873.

Königl. Prüfungs-Commission für Theologen.

v. Burgsdorff. Schulze.

## Bekanntmachung.

Das Peter-Preytag'sche Stipendium im Betrage von 28 Thlr. 17 Mgr. 4 Pf. jährlich ist von uns mit Ostern d. J. ab zu vergeben.

Das Stipendium ist an einen durch den Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Königsberg aus zu benennenden hiesigen Studenten aus Friedland oder aus der Stadt Königsberg oder aus einem anderen benachbarten Orte auszuwählen.

Bewerber um dieses Stipendium haben sich bis zum 15. Mai d. J. unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bei dem Collator, dem Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt zu Königsberg i. Pr. anzumelden.

Leipzig, den 29. April 1873.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch. G. Weidler.

## Verlosung zum Besten der Künstler-Unterstützungskasse.

Schon nachdem die Eröffnung der Ausstellung der zu verlohnenden Kunstwerke hatte verschoben werden müssen, weil sie auch bei solchem guten, ja allen Zweck nötige ministerielle Erlaubnis zum Vertrieb der Vooß auf sich warten ließ, war zu hoffen, daß die dadurch verursachte Gleichzeitigkeit dieser Ausstellung mit der Sturm- und Drangzeit der ersten Meissnischen sowohl den Besuch der im Cartensaal des Museums aufgedrängten Gewöhnung als die Abnahme von Vooßen beeinträchtigen würde. Dies ist auch eingetreten, obgleich eigentlich für uns, die wir ja auch unser Werk, als Beobachten und Berichten, in der Messe bedeutend vermehrt sahen, eine solche Vernachlässigung weder in zeitlicher noch in finanzieller Beziehung gerechtfertigt erscheint.

Haben wir doch schon so Mancher, der, und darüber, an der Museumsstrecke einem ihn zum Mitterausrüttigen nach dem Carton-Ausstellung entgegnete, er habe in der Messe seine Bilder ausgestellt, kurz darauf Vierelbundel an einer Zweigroschenbude, oder in der Glashütte stehen, ja wohl gar halbfürstende Gleichzeitigkeit dieser Ausstellung mit der Sturm- und Drangzeit der ersten Meissnischen sowohl den Besuch der im Cartensaal des Museums aufgedrängten Gewöhnung als die Abnahme von Vooßen beeinträchtigen würde. Dies ist auch eingetreten, obgleich eigentlich für uns, die wir ja auch unser Werk, als Beobachten und Berichten, in der Messe bedeutend vermehrt sahen, eine solche Vernachlässigung weder in zeitlicher noch in finanzieller Beziehung gerechtfertigt erscheint.

Der „Dresdner Anzeiger“ bringt folgende gemüthliche Nachricht: Ein biederer Voigtländer hat nachträglich noch ein Geschenk zur Freiheit der goldenen Hochzeit des Königspaars überreicht: eines Mömpfaffen, welchem er das Lied „Den König segne Gott“ gelehrt; an der rechteitigen Leibzeitreichung der Gabe war er verdächtigt, weil der Vogel zu jener Zeit noch nicht ausstudierte.

Der „Magdeburg.“ wird aus Sachsen geschrieben: „Die Nord. Allgemeine Zeitung“ hat sich aus Dresden berichten lassen, daß die Ernennung des Generalslieutenants v. Leonhardt zum Commandeur der Festung Königstein mehrere Sachsen-Zeitung aufgeworfen, und zeigt nun auf die Militaireconvention hin, um die Legalität dieser Ernennung daran nachzuweisen, berüht aber nicht im mindesten den Schwerpunkt der ganzen Angelegenheit. Die Sache liegt nämlich so: Genannter Herr, der Schwager unseres hochsecularen Präsidenten der Ersten Kammer, wechselte vorigen Herbst seine Konfession, um in das infallible Papstthum überzutreten, und ging dann längere Zeit, wie einige Blätter behaupten, zur Herstellung seiner Gethunthit, nach der Schweiz. Weil man in diesem Konfessionswechsel nach der gegenwärtigen Zeits und Sachlage mehr einen politischen als religiösen Act zu finden meinte, glaubte man allgemein, Leonhardt werde seinen Abschied nehmen, um seinen neuen Religionsübungen ungestörter nachzutun. Und nur darüber, daß statt Abschiedsbeschränkung erfolgt ist, hat man Verwunderung gezeigt.

Leipzig, 6. Mai. Wir haben in einer der letzten Nummern dasjenige mitgetheilt, was der Leipziger Lehrer-Verein in seiner „Sächs. Schuleitung“ beigelegten Begründung der von ihm beim Landtag gegen das Gesetz eingerichteten Petition hinsichtlich des Confessions-Punctes sagt. Wir schließen heute die Gründen an, aus denen sich der gedachte Verein gegen die Uebertragung des Collaturrechts an das Cultusministerium erhält. Dieselben lauten: „Die Bestimmung, daß alle Gemeinden, die unter zehn Lehrern haben, ihr Besitzungsrecht dem Ministerium überlassen müssen, wird dem pecuniären Interesse der Lehrer wesentlich und unbedenkbar schaden. Von den meisten Gemeinden wird das Besitzungsrecht trotz des Lehrermangels nicht als eine Last empfunden, sondern als eine Ehrenpflicht gern und gewissenhaft ausgeübt, und viele dieser Gemeinden haben ihre Schulen durch zeitgemäße Erhöhung ihrer Lehrergehalte bei allem Lehrermangel vor dem Mangel an Lehrern zu bewahren gewußt. Sie haben dies gethan, weil sie das Besitzungsrecht hatten und es darum in ihrer Hand lag, unter den oft zahlreichen Bewerbern um ihre Lehrstellen die tüchtigsten Kräfte auszusuchen. Sobald ihnen dieses Recht genommen ist, wird ihr Interesse an der Schule sich mindern und werden sie weniger geneigt sein, besondere Opfer für dieselbe zu bringen. Sie werden nur das ihnen vom Schulgesetz auferlegte leisten; Das aber hat sich noch stets sowohl für

die materielle Existenz der Lehrer wie auch für die Befestigung des Lehrermangels als ungünstig erwiesen. Solche Gemeinden, die stets höhere Gehalte als die gesetzlich bestimmten gezahlt haben, sind ferner für andere Gemeinden ein Sporn zur Nachfolge gewesen und haben indirekt auch die Regierung genötigt, hinterher mit Gesetzesvorschlägen zur allgemeinen Aufbesserung der Lehrergehalte vor die Landesvertretung zu kommen. Fällt dieser Sporn weg – und er wird bei Berlust des Besitzungsrechtes wegfallen – so ist das pecuniäre Interesse der Lehrer wesentlich geschädigt, wenn auch die größeren Orte mit über 10 Lehrern das Besitzungsrecht behalten. Es gibt in Sachsen eine Menge kleineren Gemeinden mit weniger als 10 Lehrern, von denen viele mit ihren Lehrer gehalten den Gehaltsgesetz immer voraus gewesen sind; sie werden es in Zukunft bleiben lassen, wenn sie das Collaturrecht verlieren. Uebrigens entsteht die Frage, wie das Cultusministerium bei dem notorischen Lehrermangel immer im Stande sein soll, für erledigte oder neuerrichtete Stellen drei Lehrer zu präsentieren; oft wird es kaum einen einzigen zur Disposition haben. Hat die Gemeinde das Besitzungsrecht, so wird sie bei mangelnder Bewerbung um eine Stelle durch sofortige Erhöhung des Gehaltes Bewerber gewinnen und kann unter ihnen den geeigneten wählen; hat sie es nicht, so wird sie, ohne den Gehalt zu erhöhen, vom Ministerium die Besitzung der Stelle fordern und nehmen müssen, wen dieses gerade bereit hat, oder auch längere Zeit die Stelle unbelegt stehen.

Leipzig, 6. Mai. In Bezug auf die von uns mitgetheilte und näher beprochene Notiz des „Begau-Großschen Wochenblattes“ über die in Begau hergebrachte Feier des 3. Mai geht uns zum Zweck der Verichtigung eine Darlegung zu, welcher wir Folgendes entnehmen:

Es ist falsch, daß dieser Feier die Bedeutung einer freudigen Erinnerung an den damaligen Napoleonkrieg beigelegt wird; es ist die viel mehr eine Erinnerung an die abgewandte drohende Gefahr einer Einführung Begau's durch die Alliierten, und ist Folgendes geschichtliche Thatjahr: Als fuhr vor dem 3. Mai 1813 die Schlacht bei Großgörschen stattgefunden, reizten die Alliierten durch Begau und legten sich bei Großgörschen fest, während Napoleon auf dem linken Elsterufer mit dem Hauptquartier in Begau seine Stellung genommen. Die Alliierten begannen den Feind durch Bombardement aus dieser Stadt zu zwingen, und wenn nicht ein glücklicher Aufstand die errängte Stadt gerettet hätte, würde vielleicht das traurige Schicksal einer durchdrungenen Bombardelemente, eine Einführung drohten haben. Der glückliche Aufstand, welcher diese Stadt rettete, war, daß die Elster zu dieser Zeit einen äußerst geringen Wasserstand hatte, so daß es den Franzosen in der Gegend bei Wickerow möglich war, durch den Fluss auf das rechte Ufer überzugehen, somit auch Begau räumen; demgegenüber das Bombardement der Alliierten eingestellt und für die Stadt drohende Gefahr abgewendet wurde. Die Erinnerung an die für die Stadt drohende aber abgewandte Gefahr wird also gezeigt.

Es sollte uns aufrichtig freuen, wenn die Begauer Feier des 3. Mai unbedingt nichts mit dem Siege der Franzosen bei Großgörschen oder Lüben gemeint hätte. Aber wunderbar bleibt es doch, wie das Begau-Großsche Wochenblatt, das sogar Amtsblatt ist und also Achtung und Glaubwürdigkeit verdient, ganz unverhüllt sagen kann, die Feier habe den Zweck, der Bewohnerchaft des Ortes ins Gedächtnis zurückzurufen, „daß der Sieg der Franzosen in der Schlacht bei Begau die Franzosen in der Gegend bei Flöha auch als ein solcher für die Verbündeten Frankreichs, für die Sachsen, angesehen sei“, und wenn es dann weiter fortführt:

Das Jahr von 1813 war der Ausbruch des Danziger Friedens, weil durch die Niederlage der Preußen und Russen der Gedanke an eine Plünderung oder Occupation unserer Stadt durch die Feinde in den Hintergrund verdrängt wurde und man nur einer Besiegung der Freunde, der Franzosen entgegengesehen hatte. Diese erfolgte auch in der That, und es mag durch Sinnen der damaligen Zeit schiefgelegt werden, ob durch die Besiegung von den Verbündeten der Stadt eine weniger große Last auferlegt worden ist, als es durch

die der Feinde gewesen sein würde. Welche traurigen Folgen für unser Sachsenland aus dem Verbündeten mit dem Feinde Deutschlands nach dem Friedensschluß entstanden, ist bekannt genug und nur die politische Herleitung und soziale Verhältnisse Deutschlands ist als Grund anzusehen, daß man im Laufe der langen Friedensjahre nicht recht zum Bewußtsein über die Tragweite des Erfolges, Verbündeter eines Heims des Deutschen gewesen zu sein, gekommen ist. Jetzt jedoch liegen die Verhältnisse ganz anders, und es ist ein eigenartümlicher Gegensatz, ein offizielles Dokument zu Ehren eines Sieges der Franzosen in Deutschland über Deutliche zu einer Zeit zu hören, in welcher die Überhebung unseres Nationalfeinds durch deutsche Truppen und mit deutschem Blute geblüht werden ist, in welcher wir unter durch Franzosen gefallenen Schonen Ehrendenkästen sehen, und zu einer Zeit, in welcher wir fühlen, daß das Anstreben eines deutschen Staates an eine starke Macht, um andere deutsche Stämme zu dominieren, glücklicherweise zu den Unmöglichkeiten gehört. Bereits seit man diese Thatsachen, so wie es wohl an der Zeit sein, mit dem lauten Erinnern an eine frühere für Deutschland und speziell unser Sachsen ungünstige und schwachvolle Zeit zu brechen. Die Erinnerung daran, und möglicherweise auch aufgezogen werden, daß man lediglich für das materielle Interesse begangen, die Erhaltung des Dantlied anzumessen, mag, wie jede Erinnerung an trübe Zeiten, im Stillen angefüllt werden und nicht durch laute Lärm und Gefang die große Distanz zum glorreichen Ende der Wacht am Rhein, dem Schlachtfeld der Deutschen gegen Frankreich bilden. Wir haben Tage genug, z. B. 2. September u. s. v., welche durch eine Gangiefer von Thuren in unserm Herzen fröhligere Gefühle zu erregen bereit sind, als es der 3. Mai, an welchem die Niederlage deutscher Stämme durch fremde Völker glorifiziert wird, je in Stande sein wird.

R. Leipzig, 6. Mai. Ich hoffe, den Meisten Gelegenheit gegeben ist, den künstlichen Organismus des menschlichen Körpers in seinen Einzelheiten zu betrachten, um so willommener mag daher immer wieder ein anatomisches Museum sein, wo Alles künstlich, aber naturgetreu in Wachs nachgebildet ist und die Naturpräparate so behandelt sind, daß die Schau davor wohl kaum ankommen kann. Mit einem solchen anatomischen Museum besucht uns nun in dieser Weise Herr A. Bernstein, und die 145 Kunstd- und Naturexemplare, welche hier ausgestellt sind, enthalten viel des Interessanten und Neuen, in noch keinem anderen Museum Gezeigten, darunter wahre Meisterwerke der Wachsbildkunst. Bei letzteren zählen wir einen Kopf, von dem alle Nerven und Blutgefäße bloßgelegt sind, ein Herz, das zum Aufklappen ist, so daß man in das Innere schen kann, der Kaiserschuh, die Gangengeburt, die medicile Venus, sechs weibliche Büsten, welche eine und dieselbe Person in den verschiedenen Altersstufen vom neugeborenen Kind bis zur Greisin von 80 Jahren darstellen u. s. v. Wir können hier die ganze Entwicklung des Menschen bis zur Geburt verfolgen und die verschiedenen Organe bis in ihre einzelnen Theile betrachten, und zwar zum Theil an ganzen oder halben Figuren in Lebensgröße, an denen die betreffenden Theile bloßgelegt und zum Theil auseinanderzunehmen sind. Besonders interessant sind auch die zahlreichen, hier treu der Natur nachgebildeten fränkischen Zustände, namentlich der Haut, so wie die Darstellung verschiedener Wirkbildungen.

Wir glauben alle Freunde kleiner Ausflüge und namentlich lustige Fußgänger darauf aufmerksam machen zu müssen, daß in den nächsten Tagen ein Büchlein erscheint, welches sich ihnen als ein nützlicher Ratgeber erweisen wird. Es ist dies ein Führer durch die nahe und weitere Umgebung Leipzigs, der nicht bloß kleinere Touren, sondern auch entferntere, mehr als einen Tag in Anspruch nehmende Partien anzeigt.

○ Oschatz, 4. Mai. Gestern Abend ist der Leichnam einer 71jährigen Frau, der Gutsausübung Oschatz aus Süßigkeiten Fischer aus Schwannowitz, im Biegelteich bei Oschatz an ein Schafswimmersgriff angelammt gefunden worden. Die